



Der schwarze Bul von Aael Aahew

Zeichnungen von Theobald Lange

Der schwarze Diener von Mister Lunt heißt Bul; wenigstens ruft ihn sein Herr so. Bul hat eine breite, flachgedrückte Nase und große, traurige Augen. Seine Stirn ist zu niedrig, seine Lippen zu dick. Die großen Ohren stehen weit ab vom Kopf. Bul geht einen müden, schleppenden Gang. Bul ist ein absolut häßlicher Kerl. Aber dafür hat er eine Seele.

Bisweilen, wenn Mister Lunt im Klub abends seine Partie Whist hat, nimmt Bul die Jazz-Gitarre, die er in dem kleinen Laden auf dem Lincoln-Square erstanden hat, und spielt „Y want to by down home in dixiland“. Er singt leise dazu — und jedesmal rollen ihm runde Tränen die Backen herunter.

Bei der Familie Crownbell auf der fünften Avenue ist eine Negermamsell bedienstet. Diese Negermamsell heißt Billvil und ist ein wenig allzu kuglig — doch ihr Porridge steht in gutem Ruf.

Billvil liebt Bul.

Eines Tages aber kam Mary Calhaem zu Besuch. — Mary ist die Nichte von Mister Lunt. Kam aus Los Angeles mit Riesenkoffern, einer Gesellschafterin und mächtig viel Lärm; so wie es sich ziemt für Ellen Calhaems Tochter. Denn Ellen Calhaem geborene Lunt gehörte zu den höchsten Steuerzahlern ganz Kaliforniens. Mary war sehr hübsch und sehr süß. Mary liebte Musik. Das heißt, die hohen, leisen Töne. So zwischen c und cis. Wenn einer so Geige spielte zum Beispiel, konnte sie richtig weinen.

Das etwa ist Mary. — Und es versteht sich von selbst, daß sie nunmehr bei Onkel Lunt das Kommando führte.

Bul hatte im Hause seines Herrn viele Frauen bedient. Man lernt im Lauf der Jahre Mister Lunts Geschmack kennen, man weiß sehr viel . . . aber man ist ein diskreter Diener. Was sollen einem auch die „blassen“ Frauen.

Eigentlich scheint Mary auch nicht anders; aber seit sie da ist, ist Bul ein wenig verwirrt. Er merkt es zuerst selbst nicht, daß er verliebt ist — und er lächelt ein wenig, weil er bei dem Gedanken verlegen wird.

Am Sonntag der nächsten Woche hat Mary Geburtstag. Bul gratuliert mit einem Strauß roter Rosen.

O es ist Geburtstag; und Mary ist so froh. Und sie schüttelt seine große Negerhand.

„Danke, danke, schwarzer Bul“, zeigt sie lachend ihre weißen Zähne.

Bul ist ganz besonders glücklich.

Eines Abends überraschte Mary Bul, als er seine alten traurigen Negerlieder zur Gitarre sang. Sie war mit Fräulein Stone, der Gesellschafterin, unvermutet früh aus der Oper nach Hause gekommen.

„Spielen Sie weiter“ sagt sie zu Bul.

Aber Bul ist zu erschrocken: er wußte nicht, daß die Oper schon zu Ende sei . . . und überhaupt . . .

Aber dann spielt er natürlich weiter und singt die Lieder seiner Heimat. Für Mary.

Fräulein Stone setzt sich den Kneifer auf der großen Nase fest und findet manches „shoking“ — ein Diener sollte wissen, was sich schickt . . . so mitten in der Nacht . . .